

0870

HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1931

HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH PFINGSTEN

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1931

Ep. 1. Johannes 3, 13 – 24; Ev. Lukas 14, 16 – 24

„Ein Mensch machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu.“ In diesem Bild fasst der HErr all das Gute zusammen, was Er selbst der Welt und zuerst dem Volk Israel bringen wollte. Die Zeit der Erfüllung der großen Verheißungen Gottes in Christus und der Kirche war gekommen. Der Abend der alttestamentlichen Haushaltung sollte dem Volk Israel zu einem Freudenfest werden, nachdem Christus Sein Werk zum Heil der Welt getan hatte. Alles war geschehen, was nach Gottes Ratschluss nötig war. Und so erging nun die Einladung zuerst an Israel: „Kommet, denn es ist alles bereit.“

Aber die Geladenen wollten nicht kommen. Sie hatten andere Interessen, andere Freuden, anderen Sinn; sie liebten die Welt und was in der Welt ist. Deshalb wurde die Kirche in der Hauptsache aus den Heiden gesammelt; das sind die Armen, Lahmen. Blinden und Krüppel des Gleichnisses, denn sie hatten nicht die Erkenntnis und nicht die geistliche Er-

ziehung empfangen, wie Israel. So lernen wir aus diesem Gleichnis, dass Gott nur diejenigen Menschen in den Genuss Seiner Verheißungen bringen kann, die gewillt sind, sie anzunehmen.

Gott kann alles Nötige zum Heil eines Menschen getan haben, und doch ist es alles vergeblich, wenn der Mensch es nicht annehmen will. Doch der Mensch gesteht seine Unwilligkeit nicht gern ein, er bemäntelt sie mit der Ausrede: Ich kann nicht; mein Geschäft, meine Verpflichtungen, meine Familienverhältnisse, meine Überzeugung, mein Stand, meine Weltanschauung erlauben es nicht. Und es kann ja auch etwas Wahres sein an diesem „ich kann nicht“, denn wo Gegensätze sind, schließt eines das andere aus, man kann es nur mit dem einen oder mit dem anderen halten. Aber der Herr lässt diese Entschuldigung dennoch nicht gelten. Er sagt: „Wahrlich, Ich sage euch, dass keiner derer, die Meine Einladung abgelehnt haben, Mein Abendmahl schmecken wird.“

Wenn von Menschen irgendein Fest veranstaltet wird bei freiem Eintritt, wie strömen da die Leute herbei. Und wenn auch noch ein Festessen umsonst gegeben würde, da brauchte man gewiss niemand zu nötigen: Alle wollten dabei sein. Aber wenn Gott ein Festmahl gibt, dann gibt es Entschuldigungen, Ausreden und leere Plätze. Woher mag dies kommen? Ist

das, was Gott anbietet, nicht viel besser, als was die Menschen bieten können? Ohne Zweifel ist es besser, und nicht nur besser, sondern auch unentbehrlich zu einem lebenswerten Leben, das einen Vorgeschmack des ewigen Lebens und der zukünftigen Herrlichkeit des Reiches Gottes in sich hat.

Und doch hören wir aus dem Evangelium, und erleben es auch täglich selbst, dass die Leute nicht kommen wollen, wenn Gott sie ruft. Ja, wir wissen auch aus eigener Erfahrung etwas von dem Widerstand des menschlichen Herzens gegen Gottes Gedanken, von der Abneigung gegen Seinen Rat und Willen und von dem Suchen nach Ausreden und Entschuldigungen. Wir wissen, wie das menschliche Herz ganz andere Wünsche und Begierden, ganz andere Freuden und Hoffnungen hat. Viel lieber lässt es sich betören von dem Lügner von Anfang, der Freude und Genuss verspricht im Unglauben und im Losgelöstsein von Gott.

So kommt es, dass so viele nicht empfangen können, was Gott für sie bereitet hat, denn Er drängt Seine Gaben und Gnade niemand auf. Er hat den Menschen geschaffen in Seinem Bilde, d.h. mit Erkenntnis und freiem Willen, damit der Mensch sich selbst nach eigener Wahl für oder gegen Gott entscheide.

Und diese Entscheidung tritt nicht nur einmal oder einige Male an uns heran, sondern, wenn man es genau nehmen will, ist sie alltäglich, auch wenn man sich längst schon für Gott entschieden hat. Denn man kann trotz allem Gehen mit Gott doch auch immer noch in einzelnen Dingen nicht mit Ihm gehen. Man muss immer wieder der Weltart absagen und das Herz von neuem und immer vielseitiger in den Willen Gottes hineingeben. Denn es handelt sich doch darum, nicht nur die ersten Glaubensschritte mit Jesu zu tun, sondern Nachfolger von Ihm in allen Dingen zu werden.

In allen Dingen! Jawohl, wir stimmen bei; aber wenn es auf die Tat ankommt, dann macht man oft ohne Bedenken und ohne Wissen seine Vorbehalte: Das kann ich nicht, ich bitte dich, entschuldige mich. Müsste es nicht richtiger heißen: Das will ich nicht? Wenn man es wirklich wollte, könnte man es auch. Könnte es nicht auch bei uns heißen wie bei Paulus: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“? Wenn wir mit unserem Willen ganz in den Willen Gottes eingehen, dann gibt Er uns das Vollbringen und dadurch die verheißene Freude. Wir sollen ja nicht bei den Anfängen des Glaubenslebens stehen bleiben, sondern fortschreiten zur Liebe. Gottes Liebe, die wir erfahren dürfen, soll bei uns Gegen-

liebe erwecken. Und wo die Liebe zu etwas da ist, da kommt die Tat von selbst.

Wie steht es mit uns? Sind wir Offenbarer der Liebe Gottes? Oder ist es so, dass wenn der Herr mit der Forderung der Liebe an uns herantritt, wir es machen wie die Leute im heutigen Evangelium und anfangen, uns zu entschuldigen? Der eine sagt: Man kann doch nicht jedem Armen helfen, sonst müsste man ja alles fortgeben, und es wäre doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wo soll man da anfangen und wo aufhören? Und der Schluss? Man fängt lieber gar nicht an.

Der andere sagt: Ich möchte gewiss Frieden halten mit meinem Bruder, aber es geht mir so, wie es im Psalm heißt: Wenn ich rede, so fangen sie Streit an. Und die Folge? Man unterlässt es, von Frieden und Versöhnung zu reden, und der Unfriede besteht fort. Das sind alles leere Entschuldigungen, die aus einem liebeleeren Herzen kommen. Von der Liebe heißt es, dass sie erfinderisch sei, wie sie etwas zum Ziel führe; aber die Lieblosigkeit ist auch erfinderisch in bezug auf Entschuldigungen.

Lasst uns lernen von Gott, der die Liebe ist und uns zur Liebe berufen hat. Mit Seiner Liebe hat Er uns zu sich gezogen und an sich gebunden. Und sie

möge uns stets dazu treiben, Ihn zu lieben, denn Er
hat uns zuerst geliebt.

Amen.